

Jesus

Brot
 Brach das Brot
 Mein Leib für euch
 Ich
 Denkt daran –
 zu meinem Gedächtnis!

Wein
 Nahm den Kelch
 Der neue Bund in meinem Blut
 Ich
 Denkt daran –
 zu meinem Gedächtnis!

Franz Kogler

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Im Neuen Testament finden wir außer in 1 Kor 11,23–25 weitere Texte über die Worte Jesu bei seinem Abschiedsmahl: Mt 26,26–28; Mk 14,22–24; Lk 22,19f.
 - Ich vergleiche zunächst diese Texte. Was entdecke ich an Gemeinsamkeiten? Welche Unterschiede fallen mir auf?
 - Ich erinnere mich an die liturgisch üblichen Einsetzungsworte (oder schlage sie im Gotteslob nach: Nr. 588,5) und vergleiche sie genau mit 1 Kor 11,23–25.
- Ich lese 1 Kor 11,23–26 ganz langsam und lasse Wort für Wort in meinem Mund zergehen, um die Dichte dieses Textes zu erspüren. Welches Wort bzw. welche Wendung klingt in mir besonders nach?

1. Lesung: Ex 12,1–8.11–14 | **Antwortpsalm:** Ps 116,12f.15–18

2. Lesung: 1 Kor 11,23–26

Evangelium: Joh 13,1–15



Biblisches
Sonntagsblatt

Mein Leib für euch



Zur Zeit Jesu war Brot das Grundnahrungsmittel. Das Brechen/Reißen eines Brotfladens am Beginn eines Mahles war Aufgabe des Hausvaters. Nach dem Mahl erhob erneut der Hausvater den Becher mit dem Wein, um auch darüber den Segen zu sprechen.

Am Gründonnerstag erinnern wir uns bewusst an das letzte gemeinsame Mahl Jesu mit seiner Jünergemeinschaft. Er deutet sowohl das Brot als auch den Wein auf seine Hingabe. Wir treffen uns zur Feier der Eucharistie, um diese seine Gegenwart „in unserer Mitte“ zu erfahren – und daraus Kraft für unseren Alltag zu schöpfen.

Kommentar zur 2. Lesung

Der Lesungstext ist dem 11. Kapitel eines Briefes des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth entnommen. Paulus versucht hier, einer Reihe von Missständen im Gottesdienst, die sich in der Gemeinde von Korinth breitgemacht haben, entgegenzuwirken. Geschickt beginnt er zunächst in Vers 2 mit einem Lob an die Gemeinde, „die an den Überlieferungen festhält“, bevor er zum Kern seines Anliegens kommt.

Rückgriff auf die Praxis Jesu

Sehr genau beschreibt er einige Missstände und formuliert seine Position dazu. Dann kommt er mit dem Text der heutigen Lesung genau auf die gleich zu Beginn angedeutete „Überlieferung“ zurück. Erst nach der ausführlichen Beschreibung dieser Überlieferung zieht er abschließend die notwendigen Konsequenzen. Ihm gelingt es damit, die praktischen (pastoralen) Schlussfolgerungen nicht (nur) als seine Position darzustellen, sondern er macht deutlich: Wie sich die Gemeinde das Mahl organisiert, liegt nicht in deren Deutungshoheit, sondern ergibt sich vielmehr folgerichtig aus der überlieferten Praxis Jesu.

Ältester Bericht des Abendmahls

Paulus überliefert diesen Text etwa 30 Jahre vor der Verschriftlichung der Evangelien. Für ihn ist der Text derart zentral, dass er ihn direkt auf den (auferstandenen) Herrn selbst zurückführt. Damit macht er klar: Daran ist in keiner Weise zu rütteln; das ist unser Fundament. Eucharistie ist zunächst einmal Erinnerung an das Abschiedsmahl Jesu. Es ist Erinnerung an die Hingabe Jesu und unterscheidet sich fundamental von den damals üblichen Vereinsmählern, wo wie selbstverständlich die Funktionäre mehr bekamen als die „Normalen“ oder gar die Sklaven. Beim Herrenmahl gelten aber andere Gesetze: „Bei euch aber ...“ (vgl. Mk 10,43).

Beim Mahl Jesu ging es um kein Sättigungsmahl, um keine Jause gegen den Hunger. Vielmehr stand die Vergegenwärtigung im Mittelpunkt: „Das ist mein Leib“. Brot und Wein – keine symbolischen Zeichen, sondern reale Gegenwart des lebendigen Christus. Und das feiern wir bis heute.

Die Feier ist aber noch mehr: Sie ist über die Vergegenwärtigung des Auferstandenen hinaus auch noch Verkündigung. Es steht daher der Gemeinde nicht frei, wie sie das gemeinsame Essen und Trinken gestaltet. Und dieses Miteinander-Essen und -Trinken muss (so Paulus) in der Feier sichtbar und erfahrbar werden.

Konsequenzen

Paulus baut seine konkreten pastoralen Schlussfolgerungen auf die Überlieferung auf. Kaum auszudenken, welcher Ruck durch unsere Kirchen ginge, wenn wir bei unseren Eucharistiefiern – so wie damals – die Vergegenwärtigung des Herrn ins Zentrum rücken. Und wenn Christus gegenwärtig ist, gibt es unter den Feiernden keine Unterschiede. Jedwedes Jammern über das Amtspriestertum oder gar den Priestermangel kann sich auf alle Fälle – auch am Gründonnerstag – nicht auf den Bibeltext berufen.

Franz Kogler

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth:

Schwestern und Brüder!

Ich habe vom Herrn empfangen,
was ich euch dann überliefert habe:

Jesus, der Herr,

nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,
sprach das Dankgebet,
brach das Brot

und sagte: Das ist mein Leib für euch.

Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch

und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut.

Tut dies, sooft ihr daraus trinkt,
zu meinem Gedächtnis!

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt,
verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

In seinem Brief an die Gemeinde von Korinth rückt Paulus eine Reihe von Fehlentwicklungen zurecht. Die Wohlhabenderen haben es sich gerichtet und feiern ausgelassen, während andere hungern. Da knüpft jetzt Paulus bei Jesus an und macht mit Nachdruck darauf aufmerksam, worum es bei der Eucharistie geht.

Zum Nachdenken ...

- Zweimal wird hervorgehoben: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Woran denke ich (normalerweise), wenn ich diese Worte während der Eucharistiefeyer höre?

Zum Titelbild

Die Verwendung großer Hostien im Gottesdienst bringt die Teilhabe an dem einen Leib Christi besser zum Ausdruck, als die vielen kleinen Einzelhostien. Wie Jesus seinen Jüngern das eine Brot gebrochen und ihnen gereicht hat, so feiern wir das bis heute – als Vergegenwärtigung des auferweckten Christus mitten unter uns. Er ist „leibhaftig“ da.

Foto: P. Hans Eidenberger SM

